© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

Vom alpinen Museum.

Von Carl Müller, Museumsleiter.

Der Sommer 1912 hat dem Alpinen Museum das gebracht, was ihm bei der Eröffnung leider noch fehlte: Ein Alpinum. An der Südfront des Gebäudes, dem sonnigsten Platz des ganzen Anwesens, wurde ein alpiner Pflanzengarten angelegt, der erfreulicherweise die Anerkennung angesehener Fachmänner gefunden hat. Acht Waggons Tuffsteine in einem Gewicht von 1600 Zentner aus der Gegend von Weilheim und zwei Waggons Hautzenberger Granit (Passau) mit 500 Zentner wurden zur Herstellung der Felspartien verwendet. Der Aufbau der Steine erfolgte nach drei Richtpunkten: Erstens musste eine praktische Lagerung der Steine erzielt werden, um geeignete Pflanzstätten für die alpinen Kinder unserer Flora herzustellen. Ferner wurde eine dem Vorkommen der Steine entsprechende Lagerung nach geologischen Gesetzen angestrebt, und endlich sollte die Anlage neben Zweckmässigkeit und guter Uebersichtlichkeit, die durch Herstellung mehrerer Querpfade erreicht wurde, einen gefälligen Eindruck hervorrufen.

Bei der Bepflanzung wurde wegen der geringen Ausdehnung der ganzen Gruppe eine rein pflanzengeographische Aufteilung nicht vorgenommen. Die Pflanzen wurden hauptsächlich nur nach ökologischen Bedingungen angepflanzt, um ein dauernd fröhliches Wachstum auch im Tiefland zu sichern. Zu diesem

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

Zwecke besteht auch das Gestein aus zweierlei Arten, Kalktuff für kalkliebende Pflanzen und Granit für kalkfliehende. Ein kleines Hochmoor, das dem Alpinum eingegliedert ist, erlaubt es, auch die besonders hübschen hochalpinen Moorpflänzchen, wie z. B. den bayerischen Enzian mit seinen tiefblauen Blütensternen u. dergl., für die Kultur im Tiefland zu sichern.

Mehrere kleine Alpenwiesen, verschiedenartig in ihrer Struktur und ihrem Unterbau, sind für die Kultur der alpinen Wiesen- und Mattenpflanzen bestimmt. Auch ein kleines Geröllfeld ist für die hübschen Geröllpflanzen hergestellt worden. Dem östlichen Abhange entspringt eine kleine Quelle, um auch den Feuchtigkeit liebenden Pflanzen die notwendigen Lebensbedingungen zu geben.

An der südöstlichen Seite des Felsengartens ist ein kleinerer Teil zur Aufnahme der unter gesetzlichen Schutz vor Ausrottung gestellten Pflanzen bestimmt.

Die ganze Anlage wurde entworfen und ausgeführt von Herrn Gartenbautechniker Franz Heiler jun. in München, dem für sein so erfolgreiches, uneigennütziges Wirken der wärmste Dank nicht blos des Museums, sondern aller Pflanzenfreunde gebührt.

Die Anlage ist bis jetzt nur zum kleinsten Teil bepflanzt. Erfreulicherweise haben eine — wenn auch kleine — Anzahl von Pflanzenfreunden in Bayern und Tirol als freiwillige Mitarbeiter, viele, zum Teil seltene und schwer erhältliche Pflanzen lebendfrisch mit der ausgehobenen Erde an das Museum übersandt und in höchst dankenswerter Weise schon jetzt eine nicht zu kostspielige reichhaltige Bepflanzung ermöglicht.

Eine namhafte Bereicherung der Anlage ist ferner dadurch zu erwarten, dass die Vorstandschaft unseres Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen in Aussicht stellte, im Frühjahr eine Anzahl Pflanzen aus den Gärten des Vereins an das Alpinum abzugeben.

Für diese, sowie die schon früher gewährte tatkräftige Hilfe sei auch auch an dieser Stelle der wärmste Dank der Museumsleitung ausgesprochen.

Die Verdienste unseres Vereins um das Museum sind hiemit noch nicht erschöpft: Vor der Eröffnung des Museums bereitete die Frage, wie man das architektonisch ganz reizlose Treppenhaus zweckmässig und geschmackvoll ausstatten könne, viel Kopfzerbrechen. Da gewährten die von unserem Verein überlassenen Pflanzenbilder eine glänzende Lösung der Frage und zugleich die Möglichkeit dem Verein innerhalb der Museumsräume eine gewisse Sonderstellung einzuräumen. Fünfundsechzig Bilder in eleganten schwarzen Rahmen, die Pflanzen der Krummholzformation, der Sumpf- und Wasserformation, der Frühlingsflora, der Wiesen- und Mattenforma-

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

tion und der alpinen Felsflora umfassend, führen den Beschauer fast spielend in das obere Stockwerk. Die Bilder finden ganz besonders Anklang beim Publikum, weil sie jede Pflanze zweimal zeigen. Einmal in grosser Photographie, die den Standort, die Umgebung der Pflanze, sowie den lokalen Hintergrund wiedergibt und sodann koloriert in postkartengrossem Ausschnitt aus der grösseren Photographie. (Die Postkarten sind im Verlag von Nencke und Ostermaier, Dresden erschienen.) Die Bilder machen durch ihre glücklichen Grössenverhältnisse und ihre geschmackvolle Aneinanderreihung einen vornehmen Gesamteindruck.

Damit aber auch gepresste Pflanzen nicht fehlen, wurde die ganze Flora des Wettersteins in durchwegs tadellosen und ausgewählt schönen Exemplaren, in zwölf Rahmen gesichert, zur Ausstellung überlassen. Dass sich speziell das Münchener Publikum für diese Pflanzen besonders interessiert, bedarf kaum der Erwähnung. Das gleiche gilt von den beiden Temperabildern von Rudolf Reschreiter, den alpinen Garten auf dem Schachen bei Partenkirchen darstellend. Der Vollständigkeit halber wurden schliesslich auch noch die beiden Propagandaplakate unseres Vereins: „Schutz dem Edelweiss und der übrigen Alpenflora“ und „Abbildungen der in Oberbayern und in Schwaben und Neuburg gesetzlich geschützten Pflanzen“ aufgehängt.

Abschliessend kann gesagt werden, dass diese Darbietungen, so glänzend die übrige botanische Abteilung des Museums ausgefallen ist, unseren Verein zum Schutze der Alpenpflanzen würdig repräsentieren.

Die botanische Abteilung des Museums ist im übrigen nicht als eine ständig sich gleich bleibende Ausstellung, sondern als Magazin-Sammlung mit zeitweise wechselnden Vorführungen gedacht. Nur auf diese Weise ist es möglich den grossen Reichtum unserer alpinen Flora, sowie die vielen interessanten biologischen, pflanzengeographischen, usw. Beziehungen der Pflanzenwelt in den Alpen zur Darstellung zu bringen. Den Grundstock der botanischen Abteilung soll ein vollständiges auch für wissenschaftliche Arbeiten verwendbares Herbarium bilden. Der Stamm dieses Herbariums wurde von Herrn Professor Dr. Giesenhagen in dankenswerter Weise überlassen. Hoffentlich beteiligen sich eine Anzahl bergsteigerischer Pflanzenfreunde an der Sammlung, da dieselbe von einer einzigen Persönlichkeit naturgemäss nicht zusammengebracht werden kann.

Zur Zeit sehen wir im Museum hauptsächlich Pflanzen ausgestellt, die dem Alpinisten an und oberhalb der Baumgrenze in Fels und Firn begegnen. Wir finden die höchstgehenden Ansiedler der Felsregion: die Flechten in achtundzwanzig ge-

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

trockneten Exemplaren; die Landkartenflechte und die Safranflechte, zwei besonders auffällige Flechtenarten oberhalb der Schneegrenze sind auch noch in bildlichem, stark vergrösserten Durchschnitt vorgeführt.

Eine schematische Darstellung zeigt die Regionen der höchstwachsenden Pflanzen (Ranunculus glacialis 2300 bis 4200 m, Gentiana brachyphylla 2000—4200 m, Androsace glacialis 2000—4200 m, Achillea atrata 1700—4000 m, Saxifraga muscoides 2000—4200 m, Saxifraga bryoides 2400—4200 m, Saxifraga moschata 1200—4000 m, Saxifraga biflora 2100—4200 m, Eritrichium nanum 2600—3600 m Höhe.)

Von Herrn Dr. Dunzinger in München stammt eine Ideallandschaft, auf deren Schneefeldern der sogenannte rote Schnee zu sehen ist. Eine weitere Tafel gibt die Algen des roten Schnees, ihre Teilung, Fortpflanzung usw. in fünftausendfacher Vergrösserung wieder. Eine ausführliche gedruckte Erklärung belehrt die Besucher, von denen viele zum ersten Male in ihrem Leben etwas vom roten Schnee hören, über die Lebensweise, Verbreitung usw. dieser Algen. Ein anderes niedliches Landschaftsbild zeigt uns die Frühblüter der Matten, wie sie eben ihre Köpfchen aus dem Schnee herausstrecken. Sie sind ferner sämtlich in gepressten Exemplaren und farbigen Detailabbildungen zu sehen; ausserdem sind noch die in die Schneeregion hinaufsteigenden Pflanzen sowohl in Abbildungen als gepresst ausgestellt.

Aus der Höhenregion bis zur Baumgrenze sehen wir sodann die Fichte, Tanne, Lärche, Zirbel, den Bergahorn und die Latsche nicht blos in Reproduktionen der ansprechenden alten Bilder von Fischbach, sondern auch in Teilpräparaten in natürlichem Zustand getrocknet oder in Formalinwasser konserviert. Ausserdem geben stark vergrösserte Zeichnungen über die Benadelung, Form und Farbe der Blüte, Fruchtzapfen, Samen und Keimpflanzen der verschiedenen Nadelholzformen genauen Aufschluss. Die Wuchsformen der Latsche werden in 9 Abbildungen, die sie z. B. als schlanken Baum bis zu zwanzig Meter Höhe, wie auch als elendes, am Boden dahinkriechendes Gewächs und in den verschiedenen Zwischenstufen zeigen, vorgeführt. An gepressten Pflanzen finden wir noch die Charakterpflanzen der Matten- u. Felsflora des Kalkgebirges, sowie des kieselhaltigen Urgebirges, die ausserdem auf zwei grossen Gemälden zu je einer künstlerisch ausgeführten Gruppe vereinigt sind.

Die Reihe der in natürlichem Zustande vorgeführten Pflanzen wird geschlossen durch die meist bedrohten Arten wie Edelweiss, Edelraute, Enzian, Kohlrösl usw. Eine ideale Darstellung dieser Gruppe mahnt die Bergsteiger zum Schutze dieser bedrohten Wesen nach Kräften beizutragen.

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

Der Belehrung des Beschauers dienen noch verschiedene andere Tafeln, so z. B. eine schematische Landschaft, die die Höhengrenzen der Vegetation in einem Alpentale, wie beiläufig das Stubaital, vom Talboden bis zur höchsten Grenze, in der noch Pflanzen vorkommen, wiedergibt oder ein Schema der Höhengrenzen in den Ortler Alpen unter Berücksichtigung der Himmelsrichtungen. Wir sehen den ungeheueren Einfluss der geographischen Lage auf das Wachstum z. B. von Getreide, den etwas geringeren auf das Wachstum der Matten und endlich den geradezu auffällig geringen Einfluss auf das Gedeihen der Bäume.

Ein anderes Diagramm behandelt die Dauer der Aperzeiten auf der Sonnen- und Schattenseite in den verschiedenen Jahreszeiten in den Höhenlagen von 600 Metern bis 3400 Metern, bezw. 3000 Metern.

Eine kleine Tafel ist speziell dem Edelweiss gewidmet, aus der viele Besucher mit Staunen ersehen, dass das Edelweiss aus dem Flachland, nämlich aus Sibirien in das Gebirge eingewandert sein soll und also gar nicht in dem Sinn wie wir es gewohnt sind, der Typus einer echten Alpenpflanze ist. Um den Laien eine Vorstellung von dem Einfluss des Höhenklimas auf die Bewurzelung, die Form und Blüten der Pflanzen zu geben, wurde der Löwenzahn, die Glockenblume und die Betunie in sehr stark vergrösserten Abbildungen der Berg- und Talformen vorgeführt. Gerade wie bei den in der zoologischen Abteilung ausgestellten Schmetterlingen sehen wir, dass die Farben der alpinen Formen dunkel, oft fast düster sind, während die Flachlandformen hellere, lichtere Farbengebung aufweisen.

Alle diese wissenschaftlichen Arbeiten, sowie die mustergültige Aufstellung verdankt das Museum dem unermüdlichen und aufopferungsvollen Fleiss des Herrn Professors Dr. Giesenhagen und seines Mitarbeiters Herrn Dr. Dunzinger in München.

Den Abschluss der botanischen Gruppe bilden zwölf prächtige Diapositive, aufgenommen und gestiftet von Hofrat Dr. von Guttenberg in Wien: Waldbilder aus Kärnten, Krain, und dem Küstenland lauter hübsche Stimmungsbilder, bald einzelne schöne Bäume, bald interessante Waldgruppen mit alpinem Hintergrund darstellend.

Unser Rundgang durch die botanische Abteilung ist zu Ende. Dem Wunsch des Vorstandes gemäss folgt hier noch ein kurzer Ueberblick darüber, was das Museum sonst noch enthält. Beginnen wir mit dem Boden, dem die Pflanzen entstammen, also mit den geologischen und mineralogischen Vorführungen. Selbstverständlich soll das Alpine Museum dem Alpinisten alle wichtigen Gesteinsformationen der

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

Alpen vorführen. Da es aber für den Museumsbesucher ziemlich schwierig ist, sich an den sonst üblichen kleinen Mineralstücken sogenannten Handstücken, das Bild und die Eigenart eines Gesteins einzuprägen, so wurde eine ganz neuartige Sammlung angelegt, die allerdings mehrere Jahre zu ihrer Vollendung beanspruchen wird. Es werden nämlich alle wichtigeren Gesteinsformationen in Blöcken in der Grösse von zirka einem Meter Höhe und entsprechender Breite und Umfang vorgeführt. Gewährt schon diese Grösse dem Beschauer die Annehmlichkeit, die verschiedenen Arten genau kennen zu lernen, so kommt noch weiter als Vorteil dieser Sammelmethode in Betracht, dass an der betreffenden Gesteinsart häufige oder auffallende Erscheinungen (Verwitterungsformen, Rissverheilungen, Gebirgsdruckwirkungen, Versteinerungen usw.) mustergültig ersichtlich gemacht werden können. Die Sammlung legt zugleich Zeugnis ab von der Opferwilligkeit unserer Alpenvereins-Sektionen, von denen schon eine sehr grosse Zahl die Kosten eines oder mehrerer Blöcke gestiftet haben.

Viel Interesse erwecken auch die vortrefflichen Stücke von Tropfstein- und Sinterbildungen aus dem Karst, von im Karstfels eingebetteten Bohrmuscheln, prächtigen Stalagmiten und Vorhängen aus der Noëgrotte bei Nabresina usw. Den geologischen Bau der Alpen demonstrieren im Grossen drei Profildarstellungen aus den am besten erforschten Nördlichen Kalkalpen: ein Durchschnitt durch die Algäuer Alpen nach Mylius, durch die Lechtaler Alpen nach Ampferer und ein dritter durch die Berchtesgadener Alpen nach Hahn und Lebling.

In das Gebiet der Gletscherkunde einschlägig sind eine Reihe von geschrammten Geschieben, darunter ausgewählt schöne grosse Triasgesteine aus dem Kaisergebirge, die im Eise eingebacken mit dem Inngletscher bis auf die bayerische Hochebene in die Gegend von Rosenheim wanderten. Man wird selten Stücke finden mit so schöner Polierung und Schrammung wie die vorliegenden. Kleinere Funde aus Tutzing, Schwaben usw. ergänzen diese Kollektion.

Die Gletscherforschung ist in ganz hervorragender Weise im Museum zur Vorführung gelangt. Nach Angaben von Herrn Professor Finsterwalder, bezw. Dr. von Klebelsberg hat unser bekannter Rudolf Reschreiter mehrere Serien von Temperagemälden geschaffen, die die Bewegung vom Guslar- und Vernagtferner, sowie das Fürkele-Ferners (Ortler) in den letzten Jahrzehnten veranschaulichen. Die Bilder sind nach photographischen Aufnahmen, photogrametrischen Vermessungen usw. bis in die kleinste Einzelheit gewissenhaft ausgeführt und dabei jedes für sich auch eine wertvolle künstlerische Leistung. Damit nicht genug gibt uns auch ein herrlich ausgeführtes, von der Universität Wisconsin

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

stammendes Relief des Malaspina-Gletschers in Alaska eine Vorstellung der eiszeitlichen Vergletscherung, wie wir sie vor Jahrmillionen uns in Mitteleuropa zu denken haben. Von der letzteren gibt noch einen genaueren Begriff das zur Zeit noch in Ausführung begriffene und nur in zwei Teilstücken vorgeführte Relief des Inngletschers, das eigens für das Museum auf Grund der wissenschaftlichen Arbeiten der oben genannten Herren von Herrn Markus Köpf in München hergestellt wird. Nach seiner Vollendung wird es eines der wissenschaftlich wertvollsten und auch für den Laien interessantesten Stücke des Museums bilden.

Der Raummangel verbietet auf die äusserst lehrreichen übrigen Darbietungen aus dem Gebiet der Gletscherkunde, seien es statistische Tabellen z. B. über den Haushalt eines Gletscherbaches, seien es graphische Darstellungen über die Längen- und Breitenveränderungen der Gletscher oder über die Ergebnisse der seit Jahren auf Kosten des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins ausgeführten Bohrungen am Hintereisferner usw. usw., hier einzugehen.

Kann das Alpine Museum schon auf die beiden vorgenannten Reliefs stolz sein, so darf es sich aber weiter sogar rühmen, durch die Opferwilligkeit einer Anzahl Schweizer Alpenfreunde dasjenige Relief zu besitzen, das durch seine ganz hervorragend künstlerische Gesamtwirkung, in Verbindung mit äusserster topographischer Genauigkeit, wohl den ersten Platz unter allen derzeit existierenden Reliefs einnimmt. Es ist dies das von dem verstorbenen Ingenieur Xaver Imfeld in Zürich im Masstab 1:2500 auf einer Grundfläche von zirka 25 Quadratmeter aufgebaute Relief der Jungfrau mit Mönch und Eiger. Es kann wirklich ohne jede Uebertreibung gesagt werden, dass man von der Schönheit und Genauigkeit dieser Arbeit mit der Feder keine annähernde Schilderung geben kann. Xav. Imfeld ist noch durch ein weiteres Meisterwerk, das Matterhorn-Relief (1:10000), eine hochherzige Schenkung des Vorstandes der Sektion Hannover Professor Dr. C. Arnold, sowie durch das mit der gleichen Liebe und Genaugikeit wie seine Reliefs ausgeführte Panorama vom Montblanc vertreten. Es würde zu weit führen auf die zirka dreissig übrigen im Museum aufgestellten, teils geologisch, teils touristisch interessanten Reliefs einzugehen. Wir nennen hier nur beispielsweise die Namen von Stotz, Babenstuber, Keil, Prybila, Oberlercher, Aegerter, Hirth u. a. Nach Ergänzung einiger Lücken wird das Museum in Bälde einen vollständigen Ueberblick über die Entwicklung der Geoplastik in den Ost- und Westalpen gewähren.

Eine gleiche Vollständigkeit kann naturgemäss bei der Reichhaltigkeit der alpinen Fauna auf diesem Gebiete nicht

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

geboten werden. Doch sind wenigstens die Säugetiere und die Vogelwelt in fast allen wichtigeren Arten vertreten. Eine besonders lehrreiche Schaustellung bieten die zwanzig kunstvoll präparierten Giftschlangen mit einer sehr instruktiven Uebersichtskarte über das Vorkommen der verschiedenen Arten in den Alpen. Freunde von Spezialstudien vertiefen sich dann noch in die vorhandene Schmetterlingssammlung und die Karte von Europa, auf der die Hummel — eigentümlicherweise ein spezifisch alpines Tier — in siebzig Exemplaren aufgesteckt ist.

Gehen wir in unserer Betrachtung nun zu den höchstentwickelten Lebewesen über, so erhellt ohne weiteres, dass das Kapitel „Der Mensch und die Alpen" so reichhaltig ist, dass wohl kein Museum es erschöpfen könnte. Für das Alpine Museum liegt der Schwerpunkt dieses Kapitels naturgemäss in der Tätigkeit des Menschen als Erschliesser und Ersteiger der Alpen. Die Erschliessung der Alpen wird, soweit sie nicht mit dem Thema: Entwicklung des Alpenvereins zusammenfällt, veranschaulicht durch eine grosse Anzahl historischer Bilder, Ersteigungen aus früheren Zeiten darstellend, durch Portraits berühmter Alpinisten, durch eine chronologische Uebersicht über die Erstersteigungen der namhafteren Gipfel der Ostalpen, durch Vorführung primitiver Ausrüstungsgegenstände aus den Anfängen des Alpinismus, durch Modelle der allerersten Hütten usw. Den ungeheuren Aufschwung in der Begehung der Alpen zeigen eine Anzahl statistischer Diagramme und Tafeln mit den Frequenzziffern bekannter, zum Teil schwieriger Gipfel wie Marmolata, Tribulaun, Totenkirchl, Kleine Zinne usw.

Daneben fehlen nicht Darstellungen der Unfallchronik z. B. des Kaisergebirges und der Rax, sowie der gesamten Ostalpen, verglichen mit den Frequenzziffern der Hütten derselben. Daran anschliessend wurden verschiedene Fragen aus der Hygiene des Bergsteigens (Bergkrankheit, Alkoholismus, Blutkörperchen-Zahl in verschiedenen Höhenlagen u. a.) bildlich und textlich behandelt.

Die moderne Klettertechnik ist in einer besonderen Gruppe vorgeführt, die in grellen Gegensatz zu den oben erwähnten oft naiven Darstellungen früherer Zeiten steht. Eine reiche Ausstellung bietet sodann die moderne Ausrüstung in ihrem oft viel zu weit gehenden Raffinement und Luxus. Besondere Hervorhebung verdient hier die Vorführung der Herstellung des Eispickels im älteren Verfahren (handgeschmiedet) und im neueren Verfahren (hydraulischer Druck). Das modernste Hilfsmittel des Alpinisten, der Ski, fand gleichfalls eingehende Berücksichtigung, soweit als möglich auch in historischer und ethnographischer Beziehung. Die grosse Zunahme der winter-

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

lichen Ersteigungen wurde auf einer besonderen Tafel zur Veranschaulichung gebracht.

Ein weiteres gewichtiges Hilfsmittel des Bergsteigers, die Karte, wurde in ihrer historischen Entwicklung von den ältesten Zeiten an, teils in Ausschnitten, teils in ganzen Exemplaren, so z. B. die berühmten Burgklehner- u. P. Anich-Karten von Tirol vorgeführt. Dabei wurde auch der Begriff des Kartenmasstabs dem grossen Publikum zu erklären versucht. Die grossen Bestände der Zentral-Bibliothek ermöglichten es, eine gute Uebersicht über die Entwicklung der Panoramen zu geben. Ein noch reicheres Feld bot die künstlerische Darstellung der Alpen in älterer und der neuesten Zeit, wobei wir die Gemälde von Heinlein, Metz, Compton, Reschreiter und H. B. Wieland besonders hervorheben. Eine künstlerisch hochinteressante Spezialausstellung für sich bilden die Aquarelle von Loder, Gauermann und Ender aus dem Nachlass des Erzherzog Johann, von denen einige auch ersteigungs-geschichtlich von grossem Interesse sind.

Unter den Kunstwerken müssen wir endlich noch des Geschenkes der Sektion Bergland, einer lebensgetreuen Marmorbüste von L. Purtscheller — eines Werkes des Münchener Bildhauers J. Steinel — gedenken.

Die Exlibrissammlung des Museums derzeit aus 390 Stück bestehend, kommt demnächst vollständig zur Aufstellung. Eine Anzahl Hüttenplakate zeigen uns den erfreulichen Einfluss der Kunst auf diese früher vom künstlerischen Standpunkt aus so stiefmütterlich behandelten Erzeugnisse — ein Fortschritt, der auch an den Abzeichen der alpinen Vereine deutlich wahrzunehmen ist.

Was die moderne photographische Technik zu bieten vermag, sehen wir an den geradezu einzigartig schönen Diapositiven von Vittorio Sella (Biella) mit Landschaftsbildern aus Aequatorial-Afrika, aus dem Himalaja und dem Kaukasus, ebenso an den herrlichen Merzbacherschen Panoramen aus dem Himmelsgebirge in Zentral-Asien, in Höhen von über 4000 Metern aufgenommen, die uns majestätische Alpenbilder entrollen.

Die Entwicklung und Tätigkeit des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins kommt in einer stattlichen Anzahl Schaustellungen insbesondere auf dem Gebiet der Kartographie, der Gletscherkunde, des Führer-, Weg- und Hüttenwesens, der Mitglieder- und Sektionenbewegung, der Budgetsteigerung usw. zum Ausdruck.

Aus dem Bereiche der Volkskunde ist leider bis jetzt verhältnismässig sehr wenig zu sehen. Der Raum verbietet uns, die verschiedenen, zum Teil hochinteressanten Sachen, wie z. B. alte Votivgaben aus Steiermark, Gebrauchsgegenstände aller

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

Art, hier einzeln aufzuführen. Wir dürfen aber nicht unerwähnt lassen, die fünf holzgeschnitzten Figuren, in alte Grödner Kostüme gekleidet (überlassen von F. Schmalzl, Mariengasthof-Besitzer in St. Ulrich); die Figuren legen nicht blos von der berühmten Schnitzkunst, sowie der Wohlhabenheit des Grödnertals ein beredtes Zeugnis ab, sondern sie bilden auch durch ihren Farbenreichtum eine prächtige Dekoration des oberen Saales.

Wir schliessen unsern Rundgang mit der Betrachtung der eleganten Vitrine, in der Schülerarbeiten aus der k. k. Fachschule in Cortina-d'Ampezzo ausgestellt sind; die herrlichen Einlege-, Intarsia- und Mosaik-Arbeiten erwecken den Neid aller Museumsbesucherinnen; es bräuchte sich auch keine Weltausstellung dieser Arbeiten zu schämen.

Die kurze Uebersicht möge dem Leser zeigen, wie ungemein reichhaltig und vielseitig die Darbietungen des Museums sind und so dürfen wir wohl hoffen, dass nur wenige Besucher es unbefriedigt verlassen werden, denn:

Wer vieles bringt,
Wird Manchem etwas bringen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Bericht des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: 12_1913

Autor(en)/Author(s): Müller Carl

Artikel/Article: Vom alpinen Museum 74-83